

# Für stabile Beziehungen zur EU – Sorgen wegen Fachkräftemangels

Podium mit FDP-Präsidentin Petra Gössi und Ämtler Unternehmern in Bonstetten

An stabilen Beziehungen zur EU sind auch Ämtler Unternehmer interessiert. Ihre Sorge gilt der Rekrutierung von genügend Fachpersonal, wie an der Podiumsdiskussion im Gartencenter Guggenbühl in Bonstetten mit FDP-Schweiz-Präsidentin Petra Gössi deutlich wurde.

VON WERNER SCHNEITER

Viel Grün prägte den mit gut 120 Interessierten ausserordentlich gut besuchten «präsidialen Monatstreff» der Bezirks-FDP im Gartencenter Guggenbühl in Bonstetten – auch auf dem Podium, wo neben Nationalrätin Petra Gössi auch Unternehmer aus dem Säuliamt Platz nahmen: Arthur (Turi) Küng, Gastgeber; Robert Marty (Intus AG, Affoltern), Robert Schmidlin (Schmidlin AG, Affoltern) diskutierten unter der Leitung von Michael Schönenberger, Inlandchef der NZZ. Und der warf mit Blick auf die EU sogleich die Frage in die Runde: Wie weiter? Petra Gössi bekräftigte ihre zuvor in ihren Einführungsworten gemachte Aussage, wonach kein Zwang zu einem Rahmenabkommen mit der EU bestehe – auch, weil man noch nichts über Inhalte wisse. Es sei aber wichtig, über einzelne Abkommen zu verhandeln. Für Robert Marty, der in mehreren Verwaltungsräten sitzt, ist in seinen Bereichen ein schwacher Euro gravierender als allfällige Handelshemmnisse. Er hält eine starke EU für wichtig, auch weil sie bilaterale Partnerin der Schweiz sei. Die Schmidlin AG bezieht Blech aus dem EU-Raum. Über 35 Prozent ihres Personals kommen aus dem Ausland. «Diese Leute könnten wir in der Schweiz nicht rekrutieren», sagte er. Mit Blick auf wirtschaftliche Prosperität bekräftigte auch Arthur Küng die Notwendigkeit stabiler Beziehungen zur EU. «Meiner Firma gehts gut, wenn es der Wirtschaft insgesamt gut geht», sagte er, sein eher volatiles Geschäft erwähnend. «Ich verkaufe sozusagen Luxusgüter».

## «Alle drängen ins Büro»

Etwas Sorge bereitet den Unternehmungen die Rekrutierung von genügend Fachpersonal, und bisweilen fehlt es auch an genügend Nach-



Viel Grün und eine angeregte Diskussion im Gartencenter Guggenbühl in Bonstetten, von links: Robert Marty, Robert Schmidlin, Gesprächsleiter Michael Schönenberger, Petra Gössi und Arthur Küng. (Bild Werner Schneiter)

wuchs. «Alle drängen ins Büro, kaum jemand in eine Werkstatt», brachte es Robert Schmidlin auf den Punkt. Weniger Sorgen bekundet Arthur Küng. In seinem Betrieb mit 78 Mitarbeitenden sind 5 bis 7 Prozent ausländischer Herkunft. «Wir bilden die Leute selber aus, und Grün liegt derzeit im Trend», sagte er und betonte die Notwendigkeit ausländischer Arbeitskräfte – auch mit Blick auf den Umstand, dass im Gartencenter über 15 Prozent hochqualifizierte ausländische Kundschaft einkauft.

Die Bemerkung Michael Schönenbergers, wonach die Umsetzung der Masseneinwanderungs-Initiative (MEI) weit weg sei vom Verfassungstext, nahm dann wieder Petra Gössi auf und hängte die Frage an: In welchem Glauben hat die Bevölkerung darüber abgestimmt? Werde die Personenfreizügigkeit aufgebrochen, dann seien die Bilateralen Verträge gefährdet. Und die EU könne dann gegenüber der Schweiz eine Politik der Nadelstiche betreiben. «Das ist Gift. Wir haben schon jetzt einen starken Franken. Nochmals Handelshemmnisse und Mauern? Dann werden Firmen langsam aber sicher im Ausland investieren», ist die seit exakt einem Jahr als FDP-Parteipräsidentin agierende Petra Gössi überzeugt. Ja, die SVP soll die Frage zur Aufkündigung der Personenfreizügigkeit stellen, fügte sie bei und

spricht von Kampfrhetorik der Volkspartei.

Abseits von Parteipolitik dann wieder die Statements der Unternehmer. Im Säuliamt, glaubt Robert Marty, gehen Ämtler KMU nur dann im Ausland auf Personalsuche, wenn sich hierzulande niemand finden lässt. Im Bereich der Präzisionsmechanik sei es aber nicht einfach: «In den letzten 10 Jahren haben wir nicht alle Abgänge ersetzen können». «Befürchten Sie, dass billigere Arbeitskräfte eingestellt werden?», fragte der Moderator. Laut Marty sind viele ausländische Arbeitskräfte beim Staat beschäftigt, in Spitälern, bei der Steuerverwaltung, bei der Bahn usw. Für Arthur Küng ist die Frage entscheidend, ob Leute auf dem Markt sind, die den von ihm ausgeschriebenen Job machen können. Er findet unser duales Bildungssystem hervorragend – weniger den Umstand, dass Junge ein Studium wählen, das für den Arbeitsmarkt nicht taugt.

## Bürokratische Hemmnisse – fortschreitende Digitalisierung

In einem weiteren Punkt ist sich das Podium völlig einig: Wir haben zu viel Bürokratie. «Da geht viel Geld und Zeit verloren», bemerkte Arthur Küng, der das bei seinem Neubau erfahren hat. Robert Schmidlin sprach von Normen, die von der EU übernommen wurden,

bei der Entrauchung zum Beispiel – aber auch davon, dass es in jedem Kanton «anders brenne» ... Er hatte die Lacher auf seiner Seite. «Da müssen Sie handeln», antwortete Petra Gössi. Sie verwies auf ein Papier der FDP, das sich mit den erheblichen Folgekosten der Regulierung befasst.

Abschliessend befasste sich die Runde mit der Digitalisierung. Die schreitet natürlich voran, aber laut Robert Marty nicht in der prognostizierten Geschwindigkeit. Gleichwohl verändert sie die Arbeitswelt weiter – auch bei Robert Schmidlin, der das Building Informations Modeling (BIM) erwähnte – Gebäudedatenmodellierung, ein 7-D-Modell zur Optimierung von Planung, Ausführung und Bewirtschaftung von Gebäuden mithilfe von Software. «Das wird die Baubranche umwälzen», prognostiziert er. Für Petra Gössi bringt die Digitalisierung auch Arbeitsplätze, entsprechende Ausbildungen/Weiterbildung würden angeboten. «Angst entsteht nur, wenn man etwas nicht kennt», sagte sie, setzt aber Fragezeichen bei Datenmengen und dem Umgang damit. Mehr Digitalisierung, weniger Arbeitsplätze, mehr Freizeit – auch mehr psychische Probleme. Das wird laut Arthur Küng zur Herausforderung, dazu die Frage, wie viele Jobs wegfallen in Bereichen, in denen man Leute mit niedrigem Bildungslevel nicht beschäftigen könne.